

Silvio Brendler, Hamburg

400 Jahre englische Taufnamenforschung

Der Anfang mit William Camdens *Remaines of a Greater Worke* (1605)

Die Begründung der englischen Taufnamenkunde jährte sich 2005 zum 400. Male. Für eine derartige Spezialdisziplin kann die alternativ als „Rufnamen-“, „Vornamen-“ oder „Personennamenkunde“¹ bezeichnete Fachrichtung somit ein durchaus nicht unbeträchtliches Alter vorweisen. Den weitaus größten Teil des Verlaufs ihrer Geschichte (annähernd drei Viertel) wird man heute freilich als vorwissenschaftlich kennzeichnen müssen. Nichtsdestotrotz war der Anfang der Geschichte der englischen Taufnamenkunde² äußerst bemerkenswert; und zwar einerseits, weil er bis zum Erscheinen von Charlotte Mary YONGES zweibändigem Werk *History of Christian Names* (London 1863)³ im Wesentlichen nicht überholt war, und andererseits, weil er bereits – wie auch später Yonges Arbeit – in der Gelehrtheit des europäischen Festlandes verwurzelt war. Nachstehend soll daher das anstehende Jubiläum der englischen Taufnamenkunde mit einer Inaugenscheinnahme der den Anfang bildenden Grundlagen der späteren Entwicklung der Disziplin be-
gangen werden.⁴

Es war kein geringerer als der Pionier geschichtswissenschaftlicher Methodik, der Antiquarius, Herold und – man darf ihn bereits so bezeichnen – Historiker William CAMDEN (1551–1623), dessen Darstellung der Geschichte und des zeitgenössischen Inventars der in England gebräuchlichen Taufnamen den Anfang der englischen Taufnamenkunde bildet. Er studierte in Oxford unter anderem Logik, Griechisch und Latein und eignete sich später profunde Kenntnisse des Altenglischen und Walisischen an. Auf

zahlreichen Reisen, vor allem durch England, machte er sich unter anderem mit der Topographie und den historischen Denkmälern des Landes bekannt. Kennzeichnend für CAMDEN ist sein umfangreiches Studium primärer Quellen, auf dem seine vorgetragenen Ansichten stets beruhen. Das Erfinden von Dialogen, Anekdoten und dergleichen – in der Geschichtsschreibung jener Zeit üblich – lehnte er daher ab. Gelegentlich schöpfte er jedoch für seine topographischen Beschreibungen Flussnamen.⁵ Ihm waren neben seiner eigenen stattlichen Bibliothek⁶ die wichtigsten Bibliotheken Englands zugänglich, und er nutzte diese, insbesondere aber die von Sir Robert Cotton, seinem Schüler und Freund. Als ersten Höhepunkt seiner Forschungstätigkeit veröffentlichte CAMDEN 1586 in London *Britannia. Siue florentissimorum regnorum, Angliæ, Scotiæ, Hiberniæ, et insularum adiacentium ex intima antiquitate chorographica descriptio [...]*, eine historisch-topographische Beschreibung der Britischen Inseln, deren zahlreiche Ortsnamendeutungen ihn auch zum Pionier der Ortsnamenkunde machen.⁷ Bemerkenswert ist der europäische Bezug dieser Arbeit, der sich auch in seinen späteren Hauptwerken *Remaines of a Greater Worke, Concerning Britaine, the Inhabitants Thereof, Their Languages, Names, Surnames, Emprises, Wise Speeches, Poësies, and Epitaphes* (London 1605) und *Annales rerum Anglicarum et Hibernicarum, regnante Elizabetha* (Teil 1: London 1615, Teil 2: Leiden 1625) wiederfindet. Ein Vergleichsmodell für spätere Entwicklungen bilden bei CAMDEN immer wieder die Verhältnisse im Römischen Reich.⁸

Bei der besagten Darstellung der Taufnamen, die den Anfang der englischen Taufnamenkunde markieren, handelt es sich um sein zweites Hauptwerk, *Remaines* (siehe das beigegebene Titelblatt), von dem er in seiner Widmung desselben an Sir Robert Cotton sagt, es sei „only the rude rubble and out-cast rubbish [...] of a greater and more serious worke“ ([iv]), wobei er sich hier auf sein bis dahin in mehreren Auflagen erschienenenes erstes Hauptwerk *Britannia* bezieht. *Remaines* ist ein Kleinoktavband mit einem Umfang von [vi] + 235 + *59 Seiten. Davon sind die Seiten 28 bis 88 den

REMAINES
OF
A GREATER
WORKE,

Concerning

Britaine, the inhabitants thereof,
*their Languages, Names, Sur-
names, Empreses, Wise spee-
ches, Poësies, and
Epitaphes.*



AT LONDON
Printed by G. E. for *Simon Waterfon.*
1605.

Titelblatt der ersten Auflage von William Camdens
Remaines of a Greater Worke

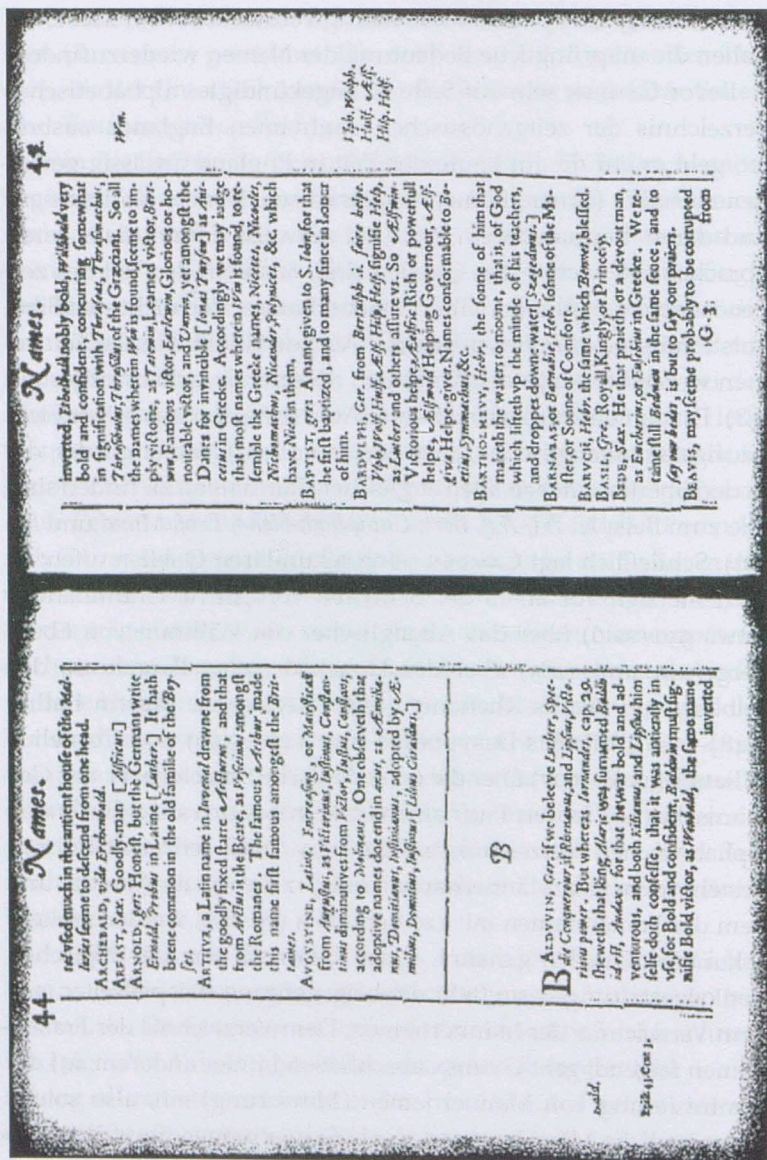
Taufnamen (Christian names) und die Seiten 89 bis 139 den Zunamen (surnames) gewidmet. Die restlichen Seiten gelten den Themen, die der Untertitel verzeichnet. Im Weiteren sind die 60 Seiten über Taufnamen von Belang.

Sein hier näher zu beleuchtendes Kapitel „Christian Names.“ beginnt CAMDEN mit der Einführung der Termini „Taufnamen“ und „Zunamen“ (28). Nach dieser terminologischen Bestimmung weist er auf die bei allen Völkern anzutreffende ursprüngliche Einnamigkeit hin und zitiert, wie bei allen Phänomenen, die er in diesem Kapitel behandelt, eine Anzahl von Beispielen zur Illustration seiner Aussagen (29). Als das häufigste Motiv bei der Namenvergabe in frühester Zeit macht der Verfasser den Heilswunsch der Eltern für ihre Kinder aus (29), und er zeigt anhand historischer Gegebenheiten, welchen Einfluss der jeweilige Name einer Person auf ihr Leben haben kann (30–31). Als bald wendet sich CAMDEN Aspekten des Taufnamengebrauchs zu. So hat in der Christenheit die Vergabe von Heiligennamen und dergleichen die Namensträger anspornen sollen, ihrem jeweiligen Namenspatron nachzueifern. Jedoch sind im Laufe der Zeit zunehmend wieder profane Namen vergeben worden (31–32). Als Neuerung wird die Verwendung von Zunamen als Taufnamen vorgestellt. Die Zunamen von Paten werden als Taufnamen ihrer Patenkinder gebraucht oder die Zunamen von Erblässern als Taufnamen ihrer Erben eingesetzt (32). Zwei Taufnamen für eine Person seien zu jener Zeit noch selten in England, während sie in Italien und Spanien häufig begegneten (32–33).

Ausführlich widmet sich CAMDEN – auch in historischer Sicht – dem von ihm als abergläubisch charakterisierten Wahrsagen aus Namen, der Ono(mato)mantie (33–36),⁹ um anschließend festzustellen (36): „For this is to be takē as a granted veritie, that names among all nations and tongues (as I partly noted before) are significative, and not vaine senselesse sounds.“ Gemeint ist – wie sich aus seinen hierauf folgenden Beispielen ergibt –, dass sich Namen auf Appellative, Adjektive usw. zurückführen lassen, wobei die

Entwicklung der Sprache diese häufig verdunkelt. Sein Ziel ist es daher, die ursprüngliche Bedeutung der Namen wiederzufinden.

Bevor CAMDEN sein auf Seite 36 angekündigtes alphabetisches Verzeichnis der zeitgenössischen Taufnamen Englands ausbreitet, geht er auf die im Laufe der Zeit in England ansässig gewordenen Siedler (Britten, Römer, Angelsachsen, Dänen, Normannen) und deren Taufnamen ein (37) und verweist darauf, dass deren Sprachen die wichtigsten Quellen sind, aus dem der Teil des zeitgenössischen englischen Taufnamenschatzes, der nicht der Bibel entstammt, geschöpft wurde (38). Ausgewählte biblische Taufnamen werden dann in den Varianten diverser Sprachen vorgestellt (38). Es folgt eine unkommentierte Auflistung der aus seiner Sicht häufigsten (altenglischen, auch germanischen) Namenglieder, die in den überkommenen alten englischen Taufnamen zu finden sind, wie zum Beispiel *Æl*, *Ælf*, *Bert*, *Cuth*, *Ead*, *Helm*, *Leof*, *Mund* und *Sig* (39). Schließlich legt CAMDEN seine sekundären Quellen offen: Er bediente sich vor allem der Schriften von Ælfric Grammaticus (etwa 950–1010) über das Altenglische, von Williram von Ebersberg (um 1010–1085) über das Hohelied (seine Paraphrase desselben), von Beatus Rhenanus (1485–1547) sowie Martin Luther (1483–1546),¹⁰ Petrus Dasypodius (um 1490–1559) und Cornelius Kilianus (1528–1607) über die (alte) deutsche Sprache bzw. das Germanische (39). In den Taufnamenartikeln des sich anschließenden alphabetischen Verzeichnisses, das aus zwei Teilverzeichnissen besteht, dem der Männernamen mit 312 Lemmata (40–75) und dem der Frauennamen mit 120 Lemmata (76–87), werden weitere sekundäre Quellen genannt. Einen Eindruck von der typischen Artikelgestaltung vermitteln die beigegebenen Beispielseiten aus dem Verzeichnis der Männernamen. Dem Verzeichnis der Frauennamen folgend, geht CAMDEN abschließend unter anderem auf die Feminisierung von Männernamen (Movierung) ein, also solche ursprüngliche Männernamen, die in Frauennamen überführt werden, wie zum Beispiel *Francisca*, *Ioanna*, *Laurentia*, *Philippa* und *Richarda* (87).



Zwei Seiten aus dem Taufnamenverzeichnis der ersten Auflage von William Camdens *Remaines of a Greater Worke* (1605)

Bei dem Kapitel „Christian Names.“ handelt es sich um eine damals innovative Abhandlung aller wichtigen Aspekte der Taufnamenkunde – wie sie zu jener Zeit überhaupt irgend wahrnehmbar waren –, was von den tiefen Einsichten CAMDENS in die relevante Sach- und Sprachgeschichte zeugt. Er beschreibt nicht nur den zeitgenössischen Taufnamengebrauch und verzeichnet das von ihm registrierte, damals gebräuchliche Taufnameninventar, sondern er betrachtet die Taufnamen auch aus historischer Sicht, wobei er immer wieder die europäische Perspektive einnimmt und über deren Grenzen gelegentlich hinausgeht. Seine Angaben stellen den aktuellen Wissensstand zu Beginn des 17. Jahrhunderts dar. Sie sind das Ergebnis der Synthese sowohl des Studiums primärer und sekundärer Quellen (Rezeption) als auch des Einbringens beträchtlicher eigenständiger geistiger Arbeitsleistung (Innovation). Im Zweifelsfall legt sich CAMDEN nicht auf eine Ansicht fest, sondern erwähnt Alternativen. Da er seine Grenzen kennt, hält er sich lieber an seine Quellen, als lediglich Phantasie reichum zur Schau stellendes Scheinwissen zu produzieren. Jedoch nimmt sich CAMDEN in seiner Bescheidenheit weit mehr zurück, als es seinen eigenen Verdiensten entspricht. Auch wenn – den bescheidenen Möglichkeiten seiner Zeit geschuldet – nicht wenige seiner Ausführungen einer Überprüfung nach heutigen Maßstäben und heutigem Wissensstand nicht mehr standhalten, so sind dennoch viele seiner Annahmen durchaus richtig oder tendenziell richtig. Während viele Werke seiner Zeitgenossen, wie zum Beispiel Richard Verstegans *A Restitotion of Decayed Intelligence. In Antiquities. Concerning the Most Noble and Renovvmed English Nation* (Antwerpen 1605) und John Penkethmans *Onomatophylacium: Or, The Christian Names of Men and Women, Now Vsed within This Realme of Great Britaine, Alphabetically Expressed, as well in Latine as in English, with the True Interpretations Thereof[...]* (London 1626), bald in Vergessenheit gerieten, blieb CAMDENS *Remaines* im Bewusstsein der Taufnamenforschung und hatte lange Zeit Vorbild- und Quellencharakter für spätere Arbeiten. Erst Charlotte Mary Yonges *History of Christian*

Names (London 1863) brachte bemerkenswerte Fortschritte gegenüber CAMDENS Werk. Besonders die Erforschung der Geschichte der englischen Taufnamen von den Anfängen bis zur Gegenwart und der Taufnamengebrauch in frühneuenglischer Zeit haben aber erst seit dem 20. Jahrhundert gewisse Fortschritte gemacht,¹¹ obwohl unsere Kenntnisse viel lückenhafter sind, als es allgemein bekannt sein dürfte.¹² Ein vergleichsweise recht starkes Interesse haben seit dem 19. Jahrhundert die altenglischen (zum Teil auch mittelenglischen) und altnordischen sowie anderen skandinavischen Taufnamen Englands erfahren,¹³ wobei auch in diesem Bereich die Forschung gerade erst dabei ist, dafür zu sorgen, dass die Empirie, auf die sich ihre Ergebnisse stützen, sowohl qualitativ als auch quantitativ auf ein wesentlich höheres Niveau gehoben wird.¹⁴ Somit sollten in absehbarer Zukunft noch tiefere und gesichertere Einsichten in die Thematik möglich sein als bisher. Dass sich der lange mühevollen Weg zu höherer Forschungsqualität auszahlt, zeigt nicht zuletzt CAMDENS Pionierleistung von 1605, die als respektablem Anfang der englischen Taufnamenkunde gelten kann, deren Bezug zum europäischen Festland sich auch in der gegenwärtigen Forschung (sach- und sprachgeschichtlich sowie wissenschaftsorganisatorisch bedingt) manifestiert.

Anmerkungen

- 1 Zu den diesbezüglichen terminologischen Problemen siehe z.B. W. SEIBICKE, Die Personennamen im gegenwärtigen Deutsch. Probleme der anthroponymischen Terminologie, in: K. HENGST, J. SCHULTHEIS (Hrsg.), *Studia Onomastica* 5, Leipzig 1987 (= Namenkundliche Informationen, Beiheft 11) 70–84; C. CLARK, *Onomastics*, in: R. M. HOGG (Hrsg.), *The Cambridge History of the English Language* 1. *The Beginnings to 1066*, Cambridge 1992, 452–489, hier 456; S. BRENDLER, *Namenarten und ihre Erforschung*, in: A. BRENDLER, S. BRENDLER (Hrsg.), *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für*

- das Studium der Onomastik, Hamburg 2004 (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1) 33–48, hier 37–40.
- 2 „Taufname“ meint hier den von den Eltern oder ersatzweise anderen Personen dem Kind in einem formellen (Taufzeremonie) oder informellen (erste Nennung beim Namen) Taufakt (Namengebungsakt) gegebenen Namen, der im Falle der Zweinamigkeit im Gegensatz zu dem ererbten (Zu-)Namen steht.
- 3 Ausführlich zu Yonges Werk, dessen Verdiensten und Schwächen in S. BRENDLER, Charlotte Mary Yonge als Namenforscherin. Zum hundertsten Todestag einer viktorianischen Anthroponomastin, in: DERS., Beiträge zur Geschichte der englischen und chinesischen Anthroponomastik, Hamburg 2001 (= Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 1) 12–29.
- 4 Wissenschaftshistorisch-methodologische Übersichten bieten z.B. S. SMITH-BANNISTER, Names and Naming Patterns in England 1538–1700, Oxford 1997 (= Oxford Historical Monographs) 1–21 und J. M. CORKERY, Approaches to the Study of English Forename Use, in: Nomina. Journal of the Society for Name Studies in Britain and Ireland 23 (2000) 55–74.
- 5 A. ROOM, Dictionary of Place-Names in the British Isles, Nachdruck der 1. Aufl. von 1988, Enderby 1993, xix.
- 6 R. L. DEMOLEN, The Library of William Camden, in: Proceedings of the American Philosophical Society. Held at Philadelphia for Promoting Useful Knowledge 128 (1984) 326–409.
- 7 R. J. ROBERTS, Some Early Uses and Abuses of English Onomastics, in: K. PUCHNER, VI. Internationaler Kongreß für Namenforschung, München, 24.–28. August 1958. Kongreßberichte 3. Kongreßchronik und Sektionsvorträge 51–144, München 1961 (= Studia Onomastica Monacensia 4) 629–636, hier 634–635; G. J. COPLEY (Hrsg.), Camden's 'Britannia'. Kent, London 1977; DERS. (Hrsg.), Camden's 'Britannia'. Surrey & Sussex, London 1977.
- 8 Zu CAMDENS Leben und Ansichten siehe T. MOULE, Memoir of William Camden, in: W. CAMDEN, Remains Concerning Britain, Nachdruck der Aufl. von 1674, London 1870, v–ix; H. TREVOR-ROPER, Queen Elizabeth's First Historian. William Camden and the Beginnings of English 'Civil History', London 1971 (= Neale Lecture in English History 2); W. H. HERENDEEN, William Camden. Historian, Herald, and Antiquary, in: Studies in Philology 85 (1988) 192–210;

- DERS., Camden, William (1551–1623), in: H. C. G. MATTHEW und B. HARRISON (Hrsg.), *Oxford Dictionary of National Biography. From the Earliest Times to the Year 2000*, Bd. 9, Oxford 2004, 603–614; C. KUNST, Römische Tradition und englische Politik. Studien zur Geschichte der Britannienrezeption zwischen William Camden und John Speed, Hildesheim 1994 (= *Spudasmata. Studien zur klassischen Philologie und ihren Grenzgebieten* 55).
- 9 Siehe zur Ono(mato)mantie und dergleichen z. B. G. Eis, Probleme der mittelalterlichen Onomatantie, in: VII Congresso Internazionale di Scienze Onomastiche, Firenze 4–8 aprile 1961. Atti e memorie 3. Antroponimica. Florenz 1963, 153–159; C. DAXELMÜLLER, Namenmagie und Aberglaube, Namensmystik, Namenspott und Volksglaube, Namenbrauch und Frömmigkeit, in: E. EICHLER et al., *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, Bd. 2, Berlin 1996 (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 11.2) 1866–1875.
- 10 CAMDEN bezieht sich hier auf *Aliqvot nomina propria Germanorum ad priscam etymologiam restituta* (Wittenberg 1554) oder eine spätere Auflage, der bereits 1537 anonym in Wittenberg erschienenen Abhandlung. Die Autorenschaft Luthers wird jedoch seit langem bezweifelt und gilt indessen als unwahrscheinlich. Siehe hierzu z. B. H. G. FIEDLER, *The Oldest Study of Germanic Proper Names*, in: *The Modern Language Review. A Quarterly Journal* 37 (1942) 185–192; F. DEBUS, „Herrn D. Martin Luthers Seel. Vielfaeltig verlangtes Namen-Buechlein [...] herauß gegeben Von M. Gottfried WEGENER [...] 1674“. *Unvorgreifliche Gedanken zu Autor und Herausgeber*, in: *Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge* 38 (2003) 1–24.
- 11 Siehe z. B. A. MEIER, *Die alttestamentliche Namengebung in England (mit einem Ausblick auf die alttestamentliche Namengebung in Deutschland und Frankreich)*, Leipzig 1934 (= *Kölner anglistische Arbeiten* 22); E. G. WITHEYCOMBE, *The Oxford Dictionary of English Christian Names*, 3. Aufl. Oxford 1977; S. SMITH-BANNISTER, *Names and Naming Patterns in England 1538–1700*, Oxford 1997; D. A. GALBI, *Long Term Trends in the Frequencies of Given Names*, in: *Names. A Journal of Onomastics* 50 (2002) 275–288.
- 12 Solche fast ausschließlich internationale Sekundärliteratur zusammenfassende Namenbücher wie P. HANKS, F. HODGES, *A Dictionary of First Names*, Oxford 1990 (2. Aufl. 2006) sowie L. DUNKLING, W. GOSLING, *Everyman Dictionary*

- of First Names, 4. Aufl. London 1993 können nicht darüber hinwegtäuschen. Vgl. C. CLARK, Personal-Name Studies. Bringing Them to a Wider Audience, in: *Nomina. Journal of the Society for Name Studies in Britain and Ireland* 15 [für 1991/1992] (1992) 21–34.
- 13 Aus der Vielzahl der im Laufe der Zeit erschienenen Arbeiten seien einige der wichtigeren (auch teilweise indessen überholten) genannt: J. M. KEMBLE, The Names, Surnames, and Nicknames of the Anglosaxons, in: *Proceedings at the Annual Meeting of the Royal Archæological Institute of Great Britain and Ireland at Winchester 1845, London 1846*, 81–102; W. G. SEARLE, *Onomasticon Anglo-Saxonicum. A List of Anglo-Saxon Proper Names from the Time of Bede to That of King John*, Cambridge 1897 (hierzu O. VON FEILITZEN, *Planning a New Old English Onomasticon*, in: H. VOITL, K. FORSTER, J. INSLEY [Hrsg.], *The Study of the Personal Names of the British Isles. Proceedings of a Working Conference at Erlangen, 21–24 September 1975*, Erlangen 1976, 16–39 sowie J. INSLEY, *The Study of Old English Personal Names and Anthroponymic Lexika* [sic], in: D. GEUENICH, W. HAUBRICHS, J. JARNUT [Hrsg.], *Person und Name. Methodische Probleme bei der Erstellung eines Personennamenbuches des Frühmittelalters*, Berlin 2002 [= *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 32] 148–176; H. REICHMANN, *Die Eigennamen im Ormmulum*, Halle an der Saale 1906 (= *Studien zur englischen Philologie* 25); T. FORSSNER, *Continental-Germanic Personal Names in England in Old and Middle English Times*, Uppsala 1916; M. REDIN, *Studies on Uncompounded Personal Names in Old English*, Uppsala 1919 (= *Uppsala universitets årsskrift* 1919. *Filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper* 2); O. VON FEILITZEN, *The Pre-Conquest Personal Names of Domesday Book*, Uppsala 1937 (= *Nomina Germanica. Arkiv för germansk namnforskning* 3); H. STRÖM, *Old English Personal Names in Bede's History. An Etymological-Phonological Investigation*, Lund 1939 (= *Lund Studies in English* 8); P. H. REANEY, *Notes on the Survival of Old English Personal Names in Middle English*, in: *Studier i modern språkvetenskap. Stockholm Studies in Modern Philology* 18, Uppsala 1953, 84–112; B. SELTÉN, *The Anglo-Saxon Heritage in Middle English Personal Names. East Anglia 1100–1399, Teil 1*, Lund 1972 (= *Lund Studies in English* 43); B. SELTÉN, *The Anglo-Saxon Heritage in Middle English Personal Names. East Anglia 1100–1399, Teil 2*, Lund 1979 (= *Acta Regiae Societatis Humanio-*

- rum Litterarum Lundensis 73); C. CLARK, The Early Personal Names of King's Lynn. An Essay in Socio-Cultural History 1 – Baptismal Names, in: *Nomina. A Journal of Name Studies Relating to Great Britain and Ireland* 6 [für 1982] (1983) 51–71; D. A. E. PELTERET, Two Old English Lists of Serfs, *Mediaeval Studies* 48 (1986) 470–513; P. McCLURE, The Interpretation of Hypocoristic Forms of Middle English Baptismal Names, in: *Nomina. Journal of the Society for Name Studies in Britain and Ireland* 21 (1998) 101–131; DERS., The Kinship of *Jack* 1, Pet-Forms of Middle English Personal Names with the Suffixes *-kin*, *-ke*, *-man* and *-cot*, in: *Nomina. Journal of the Society for Name Studies in Britain and Ireland* 26 (2003) 93–117; P. R. KITSON, How Anglo-Saxon Personal Names Work, in: *Nomina. Journal of the Society for Name Studies in Britain and Ireland* 25 (2002) 91–131. Speziell zu skandinavischen Namen: E. BJÖRKMANN, Nordische Personennamen in England in alt- und frühmittelenglischer Zeit. Ein Beitrag zur englischen Namenkunde, Halle an der Saale 1910 (= *Studien zur englischen Philologie* 37); G. FELLOWS JENSEN, *Scandinavian Personal Names in Lincolnshire and Yorkshire*, Kopenhagen 1968 (= *Navnestudier udgivet af Institut for Navneforskning* 7); J. INSLEY, *Scandinavian Personal Names in Norfolk. A Survey Based on Medieval Records and Place-Names*, Uppsala 1994 (= *Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi* 62). Speziell zu Frauennamen: M. BOEHLER, *Die altenglischen Frauennamen*, Berlin 1930 (= *Germanische Studien* 98); C. CLARK, Women's Names in Post-Conquest England. Observations and Speculations, in: *Speculum. A Journal of Medieval Studies* 53 (1978) 223–251; C. HOUGH, Women in English Place-Names, in: C. HOUGH, K. A. LOWE (Hrsg.), 'Lastworda Betst'. Essays in Memory of Christine E. Fell with Her Unpublished Writings, Donington 2002, 41–106. Siehe des Weiteren die Zeitschrift *Nomina* (1977–) mit zahlreichen wertvollen Beiträgen und einer fortlaufenden Bibliographie.
- 14 Siehe hierzu J. L. NELSON, D. A. E. PELTERET, H. SHORT, *Medieval Prosopographies and the Prosopography of Anglo-Saxon England*, in: *Fifty Years of Prosopography. The Later Roman Empire, Byzantium and Beyond*, Oxford 2002 (= *Proceedings of the British Academy* 118) 155–167 sowie die Datenbank unter <http://www.pase.ac.uk/> und für die Anknüpfung an das europäische Festland H.-W. GOETZ, W. HAUBRICH, *Personennamen in Sprache und Gesellschaft. Zur sprach- und geschichtswissenschaftlichen Auswertung frühmit-*

telalterlicher Namenzeugnisse auf der Grundlage einer Datenbank (mit Beispielartikeln), in: Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 40 (2005) 1–50, 121–215.

Summary

William CAMDEN launched the study of English Christian names 400 years ago. In the chapter 'Christian Names.' of his book *Remaines of a Greater Worke* (1605) he gives an account of the most important aspects of Christian names and presents two lists of those Christian names common at the time. CAMDEN not only exploits English scholarship but above all draws considerably upon Continental scholarship. It is his 'comparative' and source-based approach to Christian names that makes the aforementioned chapter a worthy pioneering work on English Christian names.